Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 36

Artikel: Regentage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458379

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regentage

Von Lachesis

Ja — sie haben ihre feinen Stimmungen, diese graublauen Regennachmittage, wenn das monotone Wasserrieseln trübe Erinnerungen weckt, denen man gerne entkommt, in dem man aus dem Hause geht und mit anderen Hastenden über die immerhin belebten Straßen eilt, wo der warme, gelbe Lichtschein der Laternen und Schaufensterlampen beruhigend wirkt. Es ist wohl jeder Regentag traurig für jene Menschen, die gerade wieder einmal aus dem Traum von der Liebe zur Wirklichkeit erwacht sind. Und so war es auch mit Hugo, der an diesem Nachmittag in sich gekehrt und mit hochgestelltem Kragen durch die feuchten Straßen ging. Unter seinem schützenden Regenschirm stellte er allerhand philosophische Betrachtungen über die Vergänglichkeit der Liebe an, als ihn zwei apart behandschuhte Händchen aus der Höhe seiner Philosophie etwas unsanft zur Erde niederzogen.

Das kam nämlich so. Die kleine Maria trug als gehorsame Dienerin der Despotin Mode sehr hohe Stöckelschuhe und war über den regennassen Asphalt geglitten. Im Stürzen klammerte sie sich an das Zunächststehende und hatte die Wahl zwischen einem Laternenpfahl und Hugo. Mit weiblichem Instinkt verschmähte sie es, an dem gleichmütigen Laternenpfahl Halt zu suchen und griff daher entschlossen nach Hugo, an dessen Ueberrock sie sich festhielt und wieder aufrichtete. Hugo sah nicht gerade geistreich aus, faßte sich aber rasch und zog höflich den Hut ab, indem er gebannt in das kleine Puppengesichtchen der jungen Dame starrte. Die reizende Maria lächelte, putzte ganz überflüssigerweise ihr elegantes Kostüm ab und ging mit geflüstertem Dank und leichtem Gruß weiter. Ob nun Hugo in rein altruistischer Aufwallung ihr zu folgen beschloß, da er befürchtete, daß ihre gefahrvoll hohen Stöckel sie wieder zu Fall bringen könnten oder ob sie ihm so gut gefiel, daß er ihre nähere Bekanntschaft wünschte, entzieht sich der Beurteilung eines Dritten. Er verfolgte die kleine Maria bis zu einem dunkeln Seitengäßchen und trat endlich beherzt an ihre Seite.

„Haben sich gnädiges Fräulein bereits von dem Schreck erholt?"

Sie blieb stehen, wandte ihm ihr süßes Antlitz zu, das eine gutmütige Laterne bestrahlte und erwiderte freundlich: „Vollkommen, mein Herr!"

Ihre hohe Vogelstimme entzückte ihn. Wie reizend müßte es sein, sie lachen zu hören und er gab seiner Ansprache eine humoristische Wendung, die auch die gewünschte Wirkung erzielte. Die kleine Maria lachte reizend und zeigte dabei pikante Grübchen. Seine devote Bitte, sie begleiten zu dürfen, gewährte sie ohne Ziererei. In angeregtem Gespräch kamen sie vor ein vornehmes Haus, an dessen Portal sie stehen blieb und Hugo abschiednehmend die kleine Hand reichte. Er küßte diese hübsche Hand sehr lange und andächtig und bat Maria um ein Wiedersehen.

Sie lachte hellauf. „Nein, nein! Das geht auf keinen Fall, was würde mein Mann dazu sagen?!"

Etwas ernüchtert richtete er sich auf. „Sie sind — verheiratet?"

„Gewiß!", erwiderte sie leichthin und ihr Lächeln erschien ihm nun noch pikanter. Nur mit Mühe gelang es ihm, seine Betroffenheit zu verbergen. Sie bemerkte es und legte ihre Hand temperamentvoll auf seinen Arm.

„Seien Sie doch nicht so schwerfällig! Das war heute ein ganz reizender Nachmittag. Ich werde jetzt an jedem Regennachmittag an den heutigen denken. Und damit auf Nimmerwiedersehen! Und wenn Sie mich doch einmal in dieser großen Stadt wiederfinden, dann bitte um Diskretion! Sie wissen ja, mein Mann! . . ."

Damit verschwand sie lächelnd im Flur. Er stand noch lange in der nebeligen Straße und die grauen Wolken seiner pessimistischen Philosophie verdichteten sich immer mehr.

Die kleine Maria aber warf oben in ihrem lauschigen Boudoir die regenfeuchte Jacke ab und sprang mit lustigem Gezwitscher auf die Kniee ihres Gatten, der, mit der Zeitung vor den kurzsichtigen Augen, am Kamin saß.

„Du — Rolfchen, weißt Du — Regennachmittage haben so merkwürdige Stimmungen, findest Du nicht. Man ist zu allerhand Streichen aufgelegt . . ."

Ueber die Zeitung hinweg brummte er ein ahnungsloses: „Hm, ja, mein Schatz."

Versinkst in Trübsinn Du, legt Deine Stirne sich in Falten,
Humor und Witz wird Dir den dicksten Nebel spalten.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter"

auf ..... Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

(Gefl. genaue und deutliche Adresse)

.....

.....